

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfspaltige Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am Donnerstag, den 17. Februar dieses Jahres, nachmittags 8 Uhr, im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung:

1. Verkauf von Waldgelände an Herrn E. von Weinberg.
2. Realsteuer-Erhebung für das Jahr 1914.
3. Kartoffelverförmung.

Schwanheim a. M., den 14. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Speisekartoffeln, und zwar für die Zeit bis 15. April dieses Jahres ist am 16. und 17. dieses Monats, während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr vormittags auf Zimmer 2 (Polizeiwahe) anzumelden.

Das bestellte Quantum muß auch beim Eintreffen der Kartoffeln bestimmt entgegengenommen werden. Der Preis steht noch aus.

Schwanheim a. M., den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Betr. Abgabe von kriegsunbrauchbaren Pferden.

Die bisherige Nachfrage nach kriegsunbrauchbaren Pferden überstieg erheblich das geringe Angebot durch die militärischen Stellen. Der Bedarf konnte deshalb auch bei weitem nicht gedeckt werden. Es ist aber anzunehmen, daß sich ein großer Teil der Landwirte, die sich bei der Landwirtschaftskammer um kriegsunbrauchbare Pferde beworben haben, inzwischen anderweitig Zugvieh verschafft. Da ferner die Mehrzahl der noch beim Bureau der Landwirtschaftskammer vorliegenden Bewerbungsscheine die zur Prüfung auf ihre Dringlichkeit notwendigen Angaben nicht enthalten, werden die bisher unberücksichtigt gebliebenen Anmeldungen hierdurch für ungültig erklärt.

Denjenigen Landwirten, welche Zugvieh dringend benötigen, wird hierdurch anheimgestellt, sich zum Bezuge von kriegsunbrauchbaren Pferden durch Ausfüllung von Fragebogen, die vom Bureau der Landwirt-

schaftskammer (Wiesbaden, Rheinstraße 92) oder von den königlichen Landratsämtern zu beziehen sind, anzumelden. Die gestellten Fragen sind auf das sorgfältigste zu beantworten. Unvollständig ausgefüllte Fragebogen können von der Landwirtschaftskammer nicht berücksichtigt werden, da sie in der Regel wegen der Kürze der Zeit Rückfragen nicht veranstalten kann. Die Richtigkeit der Angaben des Anmelders in dem Fragebogen muß von dem Bürgermeister amtlich bescheinigt sein.

Sämtliche Anmeldungen werden nach Möglichkeit in der Reihenfolge ihres Einganges erledigt. Diejenigen Bewerber, welche zu den Pferdeverlosungen zugelassen werden können, erhalten von der Landwirtschaftskammer durch Postkarte Nachricht.

Irgendwelche Zusicherung, daß alle einlaufenden Bewerbungen Erfolg haben werden, kann die Landwirtschaftskammer nicht geben.

Wir bitten die Herren Bürgermeister hierdurch dringend, uns bei der Vermittelung von Pferden für die Landwirte unseres Bezirks nach Kräften zu unterstützen, damit die kriegsunbrauchbaren Pferde auch tatsächlich in erster Linie in solche Betriebe kommen, in denen sie dringend gebraucht werden.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die dringenden Anforderungen der Heeresverwaltung auf Lieferung großer Hartfuttermengen und die durch den Ausfall der Ernte bedingte Knappheit der Hafer-vorräte haben Veranlassung gegeben:

1. eine Änderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 vorzunehmen (RGBl. S. 41);
2. durch Gewährung einer besonderen Vergütung die Beschleunigung des Ausdrushes und der Lieferung von Gerste und Hafer an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung (RGBl. S. 40) herbeizuführen.

Diese Vergütung beträgt, wenn die Gerste und der Hafer bis zum 29. Februar 1916 einschließlich bei den Proviantämtern abgeliefert oder auf der Bahn oder dem Schiffe verladen ist:

60.— Mark für die Tonne (gleich 3.— Mark für den Zentner),

wenn die Ablieferung oder Verladung in der Zeit vom 1. März bis 15. März 1916 einschließlich erfolgt:

30.— Mark für die Tonne (gleich 1.50 Mark für den Zentner).

Diejenigen der Enteignung unterliegenden Mengen an Gerste und Hafer, welche bis zum 31. März dieses Jahres nicht freiwillig abgeliefert sind, werden im April enteignet. Im Falle der Enteignung muß der Uebernahmepreis um 60.— Mark für die Tonne gekürzt werden. Es liegt daher im wohlverstandenen Interesse der Landwirte, sämtliche enteignungsfähigen Gerste- und Hafermengen bis spätestens den 31. März dieses Jahres durch den Kommissionär, die hiesige Mehlzentrale, an die Heeresverwaltung zur Ablieferung zu bringen.

Hochst a. M., den 9. Februar 1916.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Halten von Schlafgängern.

Nach § 6 der Polizei-Verordnung vom 7. April 1900 betr. das Schlafgängerwesen, hat jeder, welcher Schlafgänger halten will, dieses der Polizeiverwaltung vorher schriftlich oder mündlich unter Angabe der Zahl anzuzeigen; ebenso ist jeder Wechsel von Schlafgängern innerhalb drei Tage mitzuteilen.

Diejenigen Personen, welche Schlafgänger zu halten beabsichtigen, werden auf diese Bestimmung erneut hingewiesen mit dem Anfügen, daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft werden.

Schwanheim a. M., den 12. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Frauenliebe.

Roman von Clara Alepp-Stübs.

27

Aufhoger werdend, hatte er dann mit gepreßter Stimme weiter gesprochen: „Du verkennt die Größe seiner Leidenschaft! O, ich habe es durchgemacht, was es heißt, gegen diesen Dämon zu kämpfen.“

Er schüttelte die geballte Faust.

Noch nie hatte Gerny ihn so erregt gesehen. Was mußte da vorgegangen sein? Was es irgend einen dunklen Punkt in der Vergangenheit, in der Ehe seines Schwagers?

Vielleicht! Er wußte es nicht, wagte auch gar nicht zu fragen, aber da würden freilich alle Bemühungen vergeblich sein.

Und so war denn das Heim des jungen Paares ohne jenes Kunstwerk geblieben, das so vielen tausenden ein trauter Freund und Genosse trüber, sowie heiterer Stunden ist.

Ob die blonde Frau an seiner Seite ihn die Sehnsucht nach seiner Kunst wohl vergessen machen wird?

Wer kann es wissen?

„Mutti, Mutti, da sind wir!“

Die jubelnd die junge Stimme klang, wie rosig das liebe Gesicht unter dem grauen Reisbüschchen und dem goldblonden Haar hervorlugte.

„Mein Kind, mein liebes, liebes Kind!“ Frau Doktor falt drückte die junge Frau immer wieder an sich.

Und da hinter ihr: „Mutti, ich bin auch noch da!“

Sie wollte sich rasch umwenden, aber da fühlte sie sich auch schon umschlungen und geküßt. Zwei übermüdete Augen lachten sie an.

Ja, sie waren heimgekehrt, die beiden! Heimgekehrt aus dem Märchenlande des goldenen Südens, aus Giovanni's sonnigem Heimatland in den kalten Norden. Sie innig umschlungen haltend, standen sie am Fenster und sahen hinaus in die glühende Winterpracht. In einiger Entfernung vom Hause begann die lang ausgestreckte Werftanlage. Dort lag Giovanni's Arbeitsfeld, dort erhoben sich auch die Bureaubäude, alles moßförmig, stattliche Bauten — sein Erbe!

Er preßte Votti fester an sich.

Sie strich ihm die dunklen Locken aus der Stirn. „Ich werde Dir helfen, Gio!“

Er schüttelte den Kopf. „Das kannst Du ja gar nicht,“ lächelte er. „Hier tanzt Du nicht die Korrespondentin spielen!“

Votti zuckte unternehmend die Achseln: „Das wohl nicht, aber ich werde mir schon ein Gebiet aussuchen, auf welchem ich tätig sein und Dir nützen kann. Sieh, Gio, wie viel hundert Arbeiter zum Beispiel beschäftigt Ihr. Glaubst Du, daß ich für deren Kinder oder Frauen nicht wirken kann? Soviel mir bekannt, gehen letztere häufig irgend einem Gewerbe nach, und da könnte man sich doch mal darum kümmern und sehen, wie es um die Kindererziehung bestellt ist, und so weiter. — Es ist doch einfach meine Pflicht!“

„Ich weiß nicht, Votti!“ Giovanni zögerte, dann meinte er: „Ob da der Papa zufrieden sein wird?“

Votti warf das Köpfchen auf. Ihre Augen blühten.

„Den Papa frage ich da gar nicht! Denkst Du, ich fürchte mich vor ihm? Er wird mir doch nicht verbieten, das Recht der Frau auszuüben.“

„Das Recht der Frau? Herzenskind, das ist ein weiter Begriff. So nennt sich jetzt wohl alles, was die Frauen sich zu erringen bestreben. Ich stehe dem Ganzen etwas skeptisch gegenüber, Liebling. Vielleicht, weil ich der Sache niemals näher getreten bin, sondern nur zuweilen die spaltenlangen Berichte in den Tagesblättern, teilweise auch Artikel in den Zeitschriften darüber gelesen habe. Na, und ich kann es nicht leugnen, ich bekam allen Respekt vor den Damen, die da so mutig redeten und parlamentierten und schließlich am liebsten noch selbst in den Reichstag gingen, um „das Recht der Frau“ zu vertreten. Sie bringen es auch so weit! Kann sein, daß es in wenigen Jahren schon weibliche Abgeordnete gibt. Nun, ich habe nichts dagegen, nur — meine Frau möchte ich nicht dort sehen!“ entgegnete Giovanni.

„El, el! Sieh da, solch Egoist bist Du?“ Votti hob lächelnd den Zeigefinger: „Möchtest mich wohl am liebsten hier im Strandhaus einbuddeln, unbekümmert um das Wohl und Wehe unserer Mitmenschen.“

Er zog das Fingerglied herunter, trat vor sie hin, legte beide Arme um ihre Taille und lachte sie an. „Ja, Kind, das möchte ich; ich gönne Dich keinem Menschen! Schau nur, wie heimlich es bei uns ist!“ Er deutete mit dem Blick in die

Zimmer hinein. „Was gehen uns andere Leute an? Laß sie doch mit ihren Leiden und Freuden!“

Seine Stimme senkte sich zum Flüstern herab, er zog Votti vom Fenster fort; man verstand seine heißen Liebesworte nicht mehr.

Sie ließ sie wohl lächelnd über sich ergehen, schüttelte aber doch den feinen Kopf. „Und was nennt man eine moderne Ehe? Nein, Gio — das geht nicht! Wir haben auch Pflichten!“

„Pflichten? Nun ja — die, uns lieb zu haben — selbstverständlich!“

Gegen seine übermüdete Flitterwochenstimmung war nicht aufzukommen; es war ja aber auch so kostig und traut an diesem ersten Tag im eigenen Nest.

Bei der späten Mahlzeit stürzte Giovanni ziemlich rasch hintereinander einige Gläser des guten, alten Weines durch die Kehle.

„Ich bin so durstig!“ sagte er, wie entschuldigend. Er wußte, Votti billigte den etwas übermäßigen Weingenuß nicht.

Sie hielt zuweilen mit bittender Gebärde sein Glas fest, wenn er es schon wieder zum Munde führen wollte. „Gio —“

„Lieb!“ Mit Rüssen verschlossen wurde der kleine rote Mund und die wie ein häßliches Gespinnst sich auftauchende, blaße Angst vor etwas Grauenvollem, das ihr drohte und das sie abwenden mußte, ging unter in der Zärtlichkeit, die über sie hinflutete.

Das „Einbuddeln im Strandhaus“ wollte Giovanni nicht recht gelingen.

Votti's, dem wirklichen Leben erschlossener Blick, ihrem Drang, sich nützlich zu betätigen, genügte die vornehmer Tändelei gleichende Tätigkeit im Haus durchaus nicht. Ihre Mutter und gut geschulte Diensthofen erleichterten ihr das wenige, was zu tun war, noch in einer Weise, daß ihrer Meinung nach ihr tatsächlich nichts blieb. Die meisten jungen Frauen würden das nur sehr angenehm gefunden und wohl hier ein wenig gemalt, da ein wenig gelesen und dort wieder die neuesten Modeblätter studiert haben. Doch das war nichts für Votti.

Die Gesellschaftssaison in Kiel wollten sie in diesem Winter nicht mitmachen, sie hatten beide keine Lust dazu, und so wandte sie ihr Augenmerk doch allmählich jenem Felde zu, auf welchem zu bauen sie als ihr natürliches Recht ansah.

Militärische und politische Verfahrenheit.

Immer wieder wird in der Presse der feindlichen Länder der Mangel an einheitlicher Leitung der kriegsrischen Operationen beklagt. Der Versuch, die Dardanellen zu erobern, war von Rußland betrieben und von England mehr als von Frankreich begünstigt worden. Bei dem Abenteuer von Saloniki hat Frankreich die Führung, England ist nur zögernd mitgegangen. Italien führt noch immer nur „seinen“ Krieg, und es fragt sich, ob es sich nach dem Vorrücken der siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen in Nordalbanien und nach den Fehlschlägen an der Isonzofront noch zu einer Expedition außer Landes entschließen wird. Was die Westfront betrifft, so verlangen Pariser Blätter unter Berufung auf die viel größeren Leistungen des französischen Heeres und auf den Mangel an Offizieren im englischen, daß beide unter französisches Oberkommando gestellt oder daß gar die englischen Truppen in die französischen eingereiht werden möchten. Alle paar Tage kann man von einem großen „Plan“ lesen, der endlich für alle Fronten in gemeinsamen Beratungen aufgestellt werden müsse. Von ähnlichen Plänen ist auf Seite Deutschlands und seiner Verbündeten niemals öffentlich die Rede gewesen, das einheitliche Zusammenarbeiten ergab sich geräuschlos wie von selbst.

Denselben Unterschied zwischen den beiden Mächtegruppen gewahren wir bei einem Vergleich der Zustände, die sich im Innern zeigen: die Autorität der Regierungen gegenüber ihren eigenen Ländern ist bei unseren Gegnern mehr oder weniger erschüttert, während sie bei uns und unseren Verbündeten fest steht.

In Rußland ist der Ministerpräsident Goremykin zurückgetreten, die Einberufung der Duma wird von Monat zu Monat verschoben, gewaltsam müssen revolutionäre Ausbrüche, zu denen das allgemeine Elend drängt, niedergehalten werden. In England hat zwar das Koalitionsministerium den Streit um die allgemeine Wehrpflicht mit einem schwächlichen Kompromiß glücklich überstanden, aber unter den Ministern hebt sich keine starke beherrschende Persönlichkeit heraus. Immerhin hat England am wenigsten innere Erschütterungen zu erwarten. In Frankreich hören die Bestrebungen der Kammer, das Ministerium Briand unter schärfere Kontrolle zu stellen, nicht auf. Schwere Mißstände im Sanitätswesen und Unzufriedenheit mit den militärischen Leistungen, insbesondere der Munitionsverwaltung und der Flieger, haben sogar zu einem von Clemenceau unterstützten Antrag geführt, der eine Art Wohlfahrtsausschuß mit einem sich bis in die Front erstreckenden Aufsichtsrecht verlangt. Der Ministerpräsident Briand hat keine größere Sorge, als „vor der Stimmung des Landes Wache zu stehen“, das heißt das System der Täuschung des Landes über die wahre Kriegslage mit allen Mitteln fortzusetzen. Der Präsident der Republik Poincaré gibt sich dazu her, zu Ehren einer Zeitung eine elende Reklamerede zu halten.

Am stärksten aber treten in Italien Zeichen des inneren Zerfalles auf. Die Helden der Straße, die das Ministerium Salandra in den Krieg getrieben haben, toben über eine Rede des Ministerpräsidenten, in der ein elegischer Kassandraruf erklungen ist. Wie Salandra sind andere Minister im Lande umhergereist, um den Kassenjammer über die grenzenlose Torheit, die Italien mit seinem Abfall vom Dreibunde begeben hat, zu beschwichtigen. Die Nacht, die als letzte gegen uns in den Krieg getreten ist, wird wahrscheinlich die erste sein, die innerlich zusammenbricht. Jedenfalls leidet Italien unter dem schlimmsten Uebel, das einem kriegführenden Lande politisch widerfahren kann, daß das Vertrauen des Volkes zu seiner Regierung zerstört ist.

Frauensiebe.

Roman von Clara Kulepp-Stübs.

28

Eigentliche Kasse Armut herrschte im allgemeinen nicht unter den Arbeiterfamilien, aber es gab doch Leute genug, die durch starken Familienzuwachs, Krankheit oder Gebrechlichkeit der Frau einer Hilfe bedürftig erschienen.

Einen recht traurigen Eindruck auf sie aber machte eines Tages das kleine Zeitungsmädchen. Das Wetter war jetzt kalt und regnerisch, von der See herüber wehte ein scharfer, ungesunder Nordost und ließ die Behaglichkeit des angenehmen durchwärnten Hauses doppelt empfinden. Lotti kam vom Oberstod herunter und wollte in das Wohnzimmer, da wurde in demselben Augenblick die Haustür geöffnet. Sie sah durch die Fenster der das Vestibül anschließenden Glasstür ein sehr dünn gekleidetes Kind hereinhuschen und die Zeitung dem aus dem Sonnenterrain kommenden Stubenmädchen geben. Das Mädchen schien etwas zu fragen, denn die Kleine schüttelte den Kopf, wollte eiligst wieder zur Tür hinaus. Da sah Lotti ihr Gesicht.

Das war ja aber fast gar kein Kindergesicht mehr. Wie alt sah das aus, wie blaß und verfallen? — Mit einigen raschen Schritten war sie an der Glasstür, riß dieselbe auf.

„Kind, Kind! Komm mal herein!“

In ihrem hastigen Eifer mochte sie die Worte wohl etwas laut und heftig gesprochen haben, die Kleine fuhr erschrocken zusammen und sah sie mit angstvollen Augen an.

Da sagte Lotti glitt nach ihrer Hand, die sich eiskalt und feucht anfühlte. Armes Kind, komm, Du sollst etwas Warmes zu essen bekommen, ehe Du weitergehst! Emma, ein Teller Suppe ist wohl noch da, und wenn nicht, bringen Sie rasch warme Milch; Zucker und Gebäck steht ja auf dem Büfett. Und nun komm, Kleine!“

Das Kind fing an zu weinen, es war ein bitterliches, angstvolles Schluchzen.

„Nee, id han keen Tid! Id muß heeme!“ jammerte es und rang das Händchen aus der weichen Frauenhand, deren Wärme so wohlthätig die kranken Finger durchdrang.

„Einen Augenblick nur! — Eine Tasse Milch, schnell, Emma!“

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 13. Februar 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampfe Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöstlich von Boesinghe über vierzig Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichem Ergebnis; Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie auch südlich der Somme litt die Gesechtstätigkeit unter dem unsichtigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen sechshundertzweiundachtzig Mann gefangenommen worden, die Gesamtbeute beträgt fünfunddreißig Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter kräftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegeners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von Ste. Marie-a-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Meter und nahmen vier Offiziere und zweihundert Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teile unseres Grabens östlich von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über dreißig Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Etappen und Bahnanlagen von La Panne und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghistelles (südlich von Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Ostlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Ufer gehaltene Borwerke erstürmt.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 14. Februar 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Liévin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgefetzten Gräben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von Ste. Marie-a-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entziffen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ sieben Offiziere, über dreihundert Mann gefangen

Das Mädchen verschwand; Lotti zog die Glasstür hinter dem Kinde zu und beruhigte es. „Ich will Dich ja gar nicht aufhalten, Du kannst ja gleich weiter gehen, sage mir nur, wie Du heißt, ja?“

„Betty Larsen. — Id han keen Tid, id muß heeme!“

„Gleich, Betty! Nun sag mir nur noch, wo Du wohnst, dann trinke die Milch hier und lauf weiter. — Wohnst Du hier?“

„Ja, ins letzte Haus!“

Das Kind schlürfte schon die Milch. Die junge Frau sah das Mädchen fragend an, sie konnte sich da nicht aus.

„Id weiß es, gnädige Frau, es ist ein Elend dort —“ Mit einem bedauernden Blick auf die Kleine schwiegte sie.

Lotti eilte ins Speisezimmer, nahm von der silbernen Kuchenschale einige Stücken, raffte schnell ein weiches, wollenes Tuch, welches sie zuweilen über den Schultern trug, von der Stuhllehne und legte es draußen dem Kinde um. „So, Betty, nun friest Du nicht mehr so sehr, nicht wahr?“

„Nee!“

Die Kleine stopfte eilig den Kuchen in die schwarze Ledertasche, die sie am Arm unter dem Zeitungspaket trug.

„Na, so ist ihn doch auf dem Weg, wenn Du es hier nicht willst!“

„Nee, den bring' id Rutting und Pincichsen mit!“

Betty rief es schon von der Türe her, so eilig hatte sie es mit dem Fortkommen.

„Wissen Sie näheres über die Familie?“ Lotti wandte sich dem Mädchen zu.

Dieses nickte mit dem Kopfe. Ein verächtlicher Ausdruck glitt über ihr feines Gesicht.

„Der Mann ist ein Trinker!“ Weiter sagte sie nichts, und als ob in diesen wenigen Worten die ganze Stala widerwärtigster Szenen, Brutalität und Roheit, Verarmung und Elend enthalten sei, so schwer, so wichtig klangen dieselben und so legten sie sich auch der jungen Frau aufs Herz.

Ein furchtbarer Druck, ein beklemmendes Gefühl schürte ihr die Brust zusammen, sie wich dem Blick des Mädchens aus, drehte sich hastig um, sie war nicht in der Lage, auch nur ein armeliges Wort zu erwidern.

in unserer Hand und bückte drei Maschinengewehre, fünf Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maison de Champagne sind zum Stillstand gekommen.

Südlich von Lusse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept (nahe der französischen Grenze nordwestlich von Pfort) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Tugend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 13. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 13. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombon-Gebiete wurde abgewiesen. Stellenweise fand heftigere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt, wie fast alltäglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. dieses Monats nachmittags hat ein See-Flugzeuggeschwader in Ravenna zwei Bahnhofsgebäude zerstört; Bahnhofsgebäude, Schwefel- und Zuckerfabrik schwer beschädigt und einige Brände erzeugt. Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen heftig beschossen. Ein zweites Geschwader erzielte in den Pumpwerken von Codigoro und Cavanella mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

II.

Wien, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschützkämpfe an der küstländischen Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neu-gewonnene Stellung im Rombongebiet wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die in Albanien operierenden k. und k. Streiträfte haben mit Vortruppen den unteren Arzon gewonnen. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

„Nicht wahr, das ist schlimm?“

„Ja, das ist sehr schlimm — furchtbar!“ Wie unklar die Stimme klang. Herrje, wie das der gnädigen Frau doch so nahegehen konnte, nee, mußte die doch ein mitleidiges Herz haben? — Na, ja, das hatte sie ja auch, sonst hätte sie sich die Betty doch nicht hereingebracht, und das schöne, rote Tuch hatte sie ihr geschenkt, nee, so was, bei dem Regenwetter wurde es doch gleich verdorben, da hätte es doch ein altes getan.

Während dieser Reflexionen war Emma in der Küche angelangt.

Martha Steffens, die dicke Köchin, eine Friesin von altem Schrot und Korn, die ihr Szepter über jeden schwang, der in ihre Nähe kam, schob Emma energisch die Kaffeetafel hin, als diese, ohne sich zu rühren, schon eine ganze Weile auf dem Schemel neben dem Herd hockte und vor sich hinstarrte.

„Na, wat sinnierst denn? Trink lieber en Tröppchen, dat is gescheiter!“

„Id — trinken?“ Emma schüttelte sich.

„Na, denn segg doch, wat hast denn? — Bist en dolles Mensch!“

Mißbilligend betrachtete Martha die vor ihr Sitzende.

„Na segg! Het wat gewont mit de Gnädige?“

„Id Gott bewahre, bist wohl dusselig. Mit de Gnädige: Als ob man sich mit die vertragen könnte, — nee sie hat mich nur nach Betty gefragt, na und Du weicht ja, was Betty ihr Vater ist, der trinkt doch! — Das hat sie nun mächtig aufgeregt, es schien mich wenigstens so, weicht Du. Es tat mich ordentlich leid, aber ich konnte doch nichts davor, sie hat mich doch gefragt!“

„Ja, dor häst recht, wann sie het fragt hett — äwer id denk mi min Deel!“

Martha Steffens brach kurz ab, wiegte nachdenklich den Kopf. Dann schenkte sie zwei riesige Tassen bis an den blauen Rand voll Kaffee.

Dann setzte sie sich breit auf ihren ganz bequemen Küchensstuhl, langte sich eine Schrippe her und tunkte sie ein.

„Sich, Emma, dat is mi so, as wenn dit noch nich aller Tage Awend — dat liggt as so'n sonderbare Ahnung in min Gemüed!“

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Ein feindlicher Torpedobootszerstörer, der sich dem Eingang zu den Cardanellen zu nähern versuchte, wurde durch das Feuer unserer Batterien vertrieben. An den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung.

König Ferdinand bei Kaiser Franz Josef.

Wien, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der König der Bulgaren besuchte mittags den Kaiser in Schönbrunn. Er trug die Galauniform eines k. und k. Feldmarschalls. Auch die Fahrt nach Schönbrunn glich einem Triumphzuge. Ein dichtes Menschenpalier begrüßte den König unausgesetzt mit hellem Jubel. Besonders herzlich war die Huldigung an der Schönbrunner Schlosspforte. Im Schloß ging der Kaiser in der Galauniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des Eyrill-Methodius-Ordens seinem Gaste aus seinen Gemächern entgegen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Beide Monarchen küßten einander innig. Sie zogen sich in die Gemächer zurück und blieben lange Zeit in einem intimen Gespräch. Um halb 1 Uhr fand in der Kleinen Galerie Frühstückstafel beim Kaiser statt. Es nahmen daran außer dem Monarchen als Gäste Erzherzog Karl Franz Josef, Ministerpräsident Radoslawow, Generalissimus Jekow und Hofminister Samow, das gesamte übrige Gefolge, Gesandter Tscheschew und die Herren der Gesandtschaft, der Ehrendienst, die Minister Baron Burian, von Krobatin, Graf Stürgkh und Graf Tisza, sowie der Hofdienst teil. Zur Rechten des Königs saß Radoslawow, zur Linken des Kaisers Erzherzog Karl Franz Josef und Baron Burian. Nach dem Frühstück hielten die beiden Herrscher Cercle ab. Der Kaiser sprach zunächst mit Radoslawow und Jekow, der König mit Burian, Krobatin und den beiden Ministerpräsidenten.

Fliegerangriff auf Mailand und Monza.

Lugano, 14. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Heute morgen 9 Uhr kreisten zwei österreichische Flieger eine halbe Stunde über Mailand und warfen zahlreiche Bomben ab. Der „Corriere della Sera“ stellt fest, daß der Signaldienst ungenügend und verspätet arbeitete. Viele Bürger glaubten, es fänden Abwehrübungen gegen italienische Flieger statt. Die Bomben fielen hauptsächlich im Südviertel an der Porta Romana nieder, wo sich der große Güterbahnhof befindet, sowie im Nordviertel östlich des Hauptbahnhofs. Eine Bombe krepierete auf dem Platz des Monumentalfriedhofes und erzeugte ein zwei Meter breites und sechs Meter tiefes Loch. Bisher wurden insgesamt zwölf Tote, außerdem 50 Verwundete bei den Sanitätsstationen und 20 ebenfalls Schwerverwundete in das Krankenhaus eingebracht. Ein dritter österreichischer Flieger kreiste über Monza. Die Bomben fielen im Park nahe der Südhauptkapelle für die Ermordung des Königs Humbert nieder. Auch dort gab es mehrere Opfer.

Lugano, 14. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Wie ich erfahre, sind heute Vormittag 10 Uhr durch österreichische Flieger fünf Bomben auf Monza abgeworfen worden. Mehrere Personen wurden getötet und etwa 30 verwundet.

Die Bulgaren in Elbasan.

Sofia, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen besetzten gestern Elbasan. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang. Die Stadt ist besetzt.

Fieri besetzt.

Athen, 14. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., indirekt, zens. Frkf.) Havas meldet: Die Bulgaren haben Fieri (25 Kilometer von Batona) in Albanien besetzt.

Pour le mérite.

Berlin, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger meldet die Verleihung des Ordens „Pour le mérite“ an den General der Infanterie z. V. von Prißelwig.

Ausdehnung der türkischen Wehrpflicht.

Konstantinopel, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzesentwurf eingebracht, durch welchen die militärische Dienstpflicht bis zum fünfzigsten Lebensjahre ausgedehnt und die Befreiung vom Militärdienst durch Zahlung einer Tage eingeschränkt wird.

Die Einberufung der Unverheirateten.

London, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine königliche Verordnung ruft alle Unverheirateten unter die Fahne.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Kanada.

Amsterdam, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie ein hiesiges Blatt berichtet, meldet die „Times“ aus Toronto, daß kanadische Soldaten, die in Ungarn ausgebildet werden, deutsche Geschäfte überfallen und ein großes Hotel zerstörten.

Eine Versammlung im Stadthause von Berlin in Ontario hat beschlossen, den Gemeinderat um Abänderung des Stadtnamens zu ersuchen.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

London, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Der Kreuzer „Arcturion“ stieß an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr zehn Leute der Besatzung sind ertrunken.

Ein Gefecht auf dem Tanganjika-See.

Havre, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bericht des belgischen Kolonialministers. Der Befehlshaber der belgischen Streitkräfte auf dem Tanganjika-See meldet unterm 9. Februar, daß der kleine Dampfer „Hedwig von Wismann“ in einen Seekampf auf der Höhe von Mtoa-Albertville verwickelt wurde. Zwei Deutsche wurden getötet. Die übrige Besatzung, bestehend aus zwei Offizieren, zehn Seefoldaten und neun eingeborenen Matrosen, wurde gefangen. Die belgische und die englische Flottille erlitten keinen Verlust.

Die Kameruner Deutschen auf der „Appam“.

Berlin, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einem telegraphischen Bericht des kaiserlichen Botschafters in Washington sind folgende Deutsche aus Kamerun an Bord des ausgebrachten Dampfers „Appam“ in Nordamerika angekommen: Paul Wiedenhöft, Landwirt aus Schlochau; Adolf Adler, Pflanzler aus Herzberg (Harz); Alphons Neu, Regierungs-Geologengehilfe aus Klein-Rederhingen; Erich Scherke, Gouvernementssekretär aus Winterlingen; Walter Daniels, Pflanzler aus Dockenhuden; Otto Bode, Pflanzler aus Frankfurt am Main; Gustav Johann Woydack, Waffenmeister aus Braunsberg (Ostpreußen).

Auf der Jagd nach der „Möwe“.

Kopenhagen, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Bergen: Norwegische Schiffe trafen in letzter Woche große englische Flottenabteilungen auf der Strecke von der Doggerbank bis zur norwegischen Küste. Es waren hauptsächlich Geschwader der leichten Kreuzer. Auch im Atlantischen Ozean trafen norwegische Schiffe englische Kreuzer. Dies ließe vermutlich in Verbindung mit der Jagd auf die „Möwe“.

Eine amerikanische Munitionsfabrik zerstört.

Newyork, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine große Munitionsfabrik der General Electric Company-Schenenbadn im Staate Newyork, ist durch ein Feuer, dessen Ursache unbekannt ist, zerstört worden.

Wilson.

Washington, 14. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Wilson hat formell zugestimmt, für die Wiederwahl der Präsidentschaft zu kandidieren.

Lokale Nachrichten.

Silberne Hochzeit. Kommen Donnerstag, den 17. Februar, begeht das Ehepaar August Faber und Frau den Tag der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Gemeindevertretung. Am Donnerstag dieser Woche, abends 8 Uhr, findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen drei Beratungsgegenstände, u. a. Verkauf von Waldgelände an Herrn C. von Weinberg.

Kartoffelversorgung durch die Gemeinde. Die Gemeinde beschafft jetzt auch wieder Speisekartoffeln. Diejenigen, welche Bedarf haben, wollen denselben am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche, vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf der Polizeiwache (Zimmer 2 des Rathauses) anmelden. Das bestellte Quantum muß bei Eintreffen der Kartoffeln auch bestimmt abgenommen werden.

Ein interessanter Lichtbildervortrag findet heute Abend um 8½ Uhr bei R. Schwerberger statt. An Hand der Bilder können sich die Besucher des Vortrags einen Begriff machen, was es für Mühe und Qual unseren tapferen Truppen gekostet hat, ein so gebirgiges Land zu erobern.

Theater in Schwanheim. Die Frankfurter Volksbühne, Direktion Matthäus Henß, welche sich mit ihren Gastspielen überall größter Beliebtheit erfreut, veranstaltet am Sonntag den 20. dieses Monats, abends 8 Uhr, hier einen Gastspielabend im Saale der Turnhalle. Es gelangt das überall mit größtem Beifall gegebene fünfsaktige österreichische Volksstück „Treue Liebe bis zum Grabe“ zur Aufführung. In demselben spielt Luise Henß, welche früher nur an ersten Bühnen in ersten Rollen tätig war, eine ihrer besten Rollen und wird uns durch ihr munteres Spiel und lieblichen Gesang erfreuen. Da auch die anderen Rollen bestens besetzt sind, so steht ein genussreicher Abend bevor, und wird unser theaterliebendes Publikum das Auftreten der Gesellschaft gewiß mit Freuden begrüßen. Vor Beginn des Stückes werden Herr Oswald Jffel, Opernsänger vom Hoftheater in Darmstadt und Fräulein Frieda Schippers, Konzertsängerin aus Frankfurt am Main Lieder singen. Als Kindervorstellung wird nachmittags 4 Uhr das Märchen in 4 Akten „Rotkäppchen“ gegeben, und werden sich gewiß auch unsere Kleinen freuen, das Rotkäppchen mit dem bösen Wolf in Wirklichkeit vor sich zu sehen. Alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich, und sind Karten schon ab heute im Vorverkauf zu haben.

Fahrpreismäßigung für Kriegerangehörige. Die zum Besuch kranker und verwundeter, sowie zur Teilnahme an der Beerdigung verstorbener Krieger auf den deutschen Bahnen vorgesehene Fahrpreismäßigung wird von jetzt ab auch bis zu den Uebergangsstationen nach Rußland gewährt, wenn die zu Besuchenden im russischen Lazarett liegen oder die Verstorbenen in Rußland beerdigt werden.

Hammelbraten an fettfreien Tagen erlaubt? Die Strafkammer Wiesbaden hat als Berufungsinstanz eine Wirtin freigesprochen, die vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurteilt war, weil sie gegen die Bundesratsverordnung verstossen haben sollte, wonach

den Gästen an Montagen und Donnerstagen kein in Fett gebratenes Fleisch verabreicht werden darf. Die Angeklagte bewies, daß sie die Hammelkeule in Wasser beigelegt und sie dann im eigenen Fett fertiggeschmort habe. Fett zugelegt habe sie also nicht und könne sonach nicht bestraft werden. Die Strafkammer trat dieser Auffassung bei. Wahrscheinlich wird die Sache aber noch einer höheren Instanz zur Entscheidung vorgelegt werden.

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915 3. Kriegsanleihe. Mit Rücksicht darauf, daß für die Stücke unter 1000 Mark Zwischenscheine bekanntlich nicht ausgegeben worden sind, ist, wie seinerzeit auch vorgesehen, die Herstellung der Originalstücke der kleinen Abschnitte über 100, 200 und 500 Mark zuerst in Angriff genommen worden. Die Fertigstellung ist jetzt soweit vorgeschritten, daß mit der Ausgabe dieser Stücke zu 100, 200 und 500 Mark vom 15. Februar ab begonnen werden kann. Dadurch wird es ermöglicht, alle die vielen kleinen Zeichnungen durch Lieferung zu befriedigen. Es können somit sämtliche Zeichner, soweit es sich um freie Zeichnungen handelt, bei 1000 Mark-Stücken und größeren einstweilen nur in Zwischenscheinen, nunmehr über ihre Stücke verfügen und diese bei den betreffenden Zeichnungsstellen in Empfang nehmen.

Ansehnliche Belegung des Postschekverkehrs. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postschekkunden Ende Januar 1916 auf 113 070 gestiegen. Der Zugang ist mit 1139 bei weitem der größte seit Kriegsbeginn. Auf den Postschekrechnungen wurden im Januar gebucht 2228 (Januar 1915 nur 1875) Millionen Mark Guthaben und 2222 (gegen 1877) Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 2426 (gegen 2020) Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Postschekkunden betrug im Januar durchschnittlich 300 (gegen 264,6) Millionen Mark. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Auslande wurden 6,2 (gegen 4,2) Millionen Mark umgelegt.

Erhöhung der Druckpapierpreise. Der Verband deutscher Druckpapierfabrikanten hat für das zweite Quartal dieses Jahres die Preise für Druckpapier um 8 Mark für 100 Kilo heraufgesetzt.

Schwindel-Seifen. Mit der Seife wird neuerdings derart geschwindelt, daß es selbst den Fachorganisationen zu bunt wird. Die Vereinigung der Seifenfabrikanten warnt sehr eindringlich vor allerlei Schwindel-Seifen, die in den Handel gebracht werden, meist sehr billig sind, aber durch ihre Minderwertigkeit und scharf ätzenden Beimischungen die Wäsche mehr schädigen als reinigen.

Beschlagnahme des Altpapiers. Der Verein deutscher Pappfabrikanten beschloß, an das preussische Kriegsministerium eine Eingabe zu richten, daß in Deutschland sämtliches Altpapier- und Pappenabfall beschlagnahmt werden möge, damit die Papier- und Pappfabrikanten diesen Rohstoff billiger erhalten. Zur Veranlassung dieser Maßnahme findet eine Versammlung der Papier- und Pappfabrikanten in Leipzig statt.

Brückengeld-Einnahmen in Hessen. Die sechs hessischen Brücken, und zwar die Mainzer Rheinbrücke, die Wormser Brücke, die Kofheimer Mainbrücke, die Offenbacher Mainbrücke und die fliegenden Brücken in Oppenheim und Gernsheim, erzielten im Jahr 1915 eine Gesamteinnahme von 179 712 Mark. An erster Stelle steht die Mainzer Rheinbrücke mit einer Einnahme von 114 102 Mark. Die Kofheimer Mainbrücke hat 24 860 Mark eingebracht, die Offenbacher Mainbrücke dagegen nur 12 581 Mark.

Das rechtzeitige Abkeimen der Kartoffeln darf nicht vernachlässigt werden. Jeder Keim entzieht zu seinem Aufbau der Knolle Nährstoffe, die so der Volksnahrung verloren gehen. Das Abkeimen ist also wichtiger, als gewöhnlich angenommen wird, und sollte sobald als möglich geschehen, namentlich in diesem warmen Winter, der auch spätkeimende Sorten zum vorzeitigen Auskeimen bringt. In warmen Kellern und Lagerräumen muß das Abkeimen mehrmals erfolgen, und sind bei dieser Gelegenheit alle kranken und fauligen Knollen auszulesen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Fest. Jahramt für Auguste Schmidt geb. Ritter, dann best. Seelenamt für Anna Maria Herber geb. Henrich.

Donnerstag: Fest. Seelenamt für Karl Peter Berg, dessen Ehefrau A. M. geb. Henrich und deren Tochter Anna, dann best. Dankamt z. E. der hl. Familie für Familie August Faber.

Freitag: Fest. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für den gefallenen Krieger Peter Joseph Schlaud, dann gest. Jahramt für Friedrich Nicolai 1. und seine Familie.

Sonntag: 7½ Uhr: Fest. Jahramt für Heinrich Joseph Henrich und Elisabeth geb. Henrich und deren Tochter Franziska Katharina, im St. Josephshaus: Best. Seelenamt für den gefallenen Krieger Peter Rimroth und dessen Vater — Rachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Freitag abends 6 Uhr: Vortandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 15. Februar, abends halb 9 Uhr: Arbeitskundschaft der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr: Kriegerstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend Turnstunde. — Samstag, den 19. Febr., abends 9 Uhr, ordentliche Generalversammlung. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Kath. Arbeiterverein. Die Mitglieder der Einkaufskasse sollen sämtliche Marken behufs Abrechnung an den Kassiere Krotz, Goldsteinstraße 3, abliefern.

Turngemeinde. Mittwoch abends halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Arbeiter-Bildungsausschuss Schwanheim.

Heute Abend findet im Saale von K. Schwerberger ein **Lichtbildervortrag** über

Konstantinopel-Serbien-Albanien

statt.

Der Text ist vom Reichstagsabgeordneten Hermann Wendel als Kenner des Balkans verfasst und gibt an der Hand von ausgezeichneten Bildern einen trefflichen geschichtlichen Einblick in das so wichtige Balkanproblem.

Es ladet höflichst ein

Der Obmann.

Beginn 8 1/2 Uhr!

Eintritt 15 Pfg.

Durch

Masseneinkauf

der Stoffe und Zutaten vor Ausbruch der **Teuerung**, sowie durch eigene Anfertigung sämtlicher

Herren-, Burschen- und Jünglings-Kleidung

bin ich nach wie vor in der Lage, zu den **bekannt billigen Preisen** zu verkaufen.

Ich empfehle

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge

in modernen Formen, ein- und zweireihig zu Mk.

15.- 16.- 18.- 20.- 22.- 24.- 26.- bis 48.-

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

Grösserer

Hofhund

Bernhardiner Art, absolut scharf, vorzüglicher Wächter, spottbillig abzugeben. Näheres

Nied

Rödelheimerstrasse 38.

Dachdecker-Arbeiten.

Empfehle mich der geehrten Einwohnerschaft von Schwanheim zur Ausführung sämtlicher Dacharbeiten.

Wilhelm Icke

Höchst a. M. — Kasinostrasse 2.

Moderne Parterrewohnung

drei Zimmer nebst allem Zubehör, Gas und elektr. Licht, in denkbar schönster Lage, billig, an ruhige Leute zu vermieten. 51

Näheres Expedition d. Schw. Ztg.

Kleine Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Neufstrasse 31. 43

Schöne Schlafstelle zu vermieten. 68 Bahnstrasse 19.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit elektr. Licht zu vermieten. 3

Hauptstrasse 19

Schöne 2 Zimmerwohnung mit abgesehl. Vorplatz zu vermieten. 26

Näh. Exped.

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres Bahnstr. 20. 78

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Lauenstrasse 39. 41

Schöne 3 Zimmerwohnung I. St. mit allem Zubehör bis 15. März oder 1. April zu vermieten. 87

Näh. Neue Frankfurtstr. 38.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Bahnstrasse 9. 90

Schöne 3 Zimmerwohnung (Part.) zu vermieten. Näh. Exped. 42

Theater in Schwanheim.

Im Saale „Zur Turnhalle“.

Sonntag, den 20. Februar, abends 8 Uhr: Gastspiel der Frankfurter Volksbühne. Direktion: Matthäus Henß, Inhaber von 6 Kunsttheatern.

Musik und Gesang!

Humor und Ernst!

Treue Liebe bis zum Grabe.

Oesterreichisches Volksstück mit Gesang in 5 Akten.

Luise Henß, früheres Mitglied erster Bühnen in einer ihrer besten Rollen.

Vor Beginn des Stückes: Lieder, gesungen von dem Opernsänger Herrn Oswald Jffel vom Hoftheater in Darmstadt und der Konzertsängerin Fräulein Frieda Schippers aus Frankfurt a. M.

Karten im Vorverkauf in der Turnhalle zu haben: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. Abendkasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Militär und Jugendwehr in Uniform an der Kasse halbe Preise; Verwundete frei. Bitte Güte ablegen! Rauchen polizeilich verboten! Kinder bis zu 17 Jahren haben abends keinen Zutritt.

Nachmittags 4 Uhr **Kindervorstellung:**

Rotkäppchen.

Märchen in 4 Akten.

Karten hierzu nur an der Kasse zu haben: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., 3. Platz 10 Pfg. Erwachsene doppelte Preise.

Wirklich grosse Vorteile

bietet

Jourdan's Schuhwarenhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an
Herrenstiefel 10.50 an
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert.

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Schafstiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermute für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schnelligst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,

Vorsitzende.

Dr. Kühne,

Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.